



FINDET HOPE

Kinder vertrauen Jesus

Wie wir Kindern die Möglichkeit geben wollen, Antworten auf die Botschaft der Bibel zu finden und einen vertrauensvollen Weg mit Jesus zu gehen.

Grundlagen des Bibellesebundes:

„Der Bibellesebund will in Zusammenarbeit mit den christlichen Gemeinden Kinder [...] mit Gottes guter Nachricht bekannt machen [und sie] ermutigen, durch Bibel und Gebet Gott täglich zu begegnen, damit sie **zum persönlichen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus finden**, im Glauben wachsen und reifen, sich in ihren Gemeinden engagieren, einer Not leidenden Welt dienen.“

„Wir glauben, dass die neue Geburt ein tief greifendes, übernatürliches Geschenk ist, das nur der Heilige Geist wirken kann. **So laden wir Menschen ein, auf das zu antworten, was er in ihrem Leben tut**, und hüten uns davor, zu oberflächlichen Entscheidungen zu drängen.“

(Aus: Ziele, Glaubens- und Arbeitsgrundsätze des Bibellesebundes)

„Wir halten daran fest, die **grundlegenden christlichen Wahrheiten als wesentlichen Teil des Evangeliums zu erklären**. Indem wir das tun, bedenken wir aber, dass Kinder sich in der Art und Weise, wie sie verstehen, empfinden und reagieren, entwickeln und Fortschritte machen. **Wir bedenken, dass die Gute Nachricht in der Bibel viele Aspekte enthält**, die veranschaulicht, in

Zusammenhang gebracht und klar verständlich gemacht werden müssen. [...] **Wir lehnen ein enges Verständnis des Evangeliums ab.** Stattdessen setzen wir uns dafür ein, dass das immer größer werdende Verständnis der Kinder vertieft wird, indem sie Gottes facettenreiches Wort erforschen.“

„Ein äußerst wichtiger Punkt in der missionarischen Arbeit unter Kindern ist deren **Entwicklungsstufe und geistiges Niveau.** Deswegen lehnen wir zwei Irrtümer ab: Von Kindern dasselbe Niveau in Bezug auf Verständnis und Reaktion zu erwarten wie von verantwortlichen Erwachsenen, das wäre zu viel verlangen. Jede Herausforderung, auf Jesus Christus zu reagieren, so lange aufzuschieben, bis das Kind die verantwortliche Reife von Erwachsenen erreicht hat, das wäre zu wenig erwarten.“

„Wir lehnen es ab, ein Kind auf die Schnelle und unter Entscheidungsdruck zu evangelisieren für den Fall, dass es plötzlich sterben könnte und verloren wäre, denn **wir sind überzeugt, dass Gott in seiner Gnade Kinder nicht in derselben Weise zur Verantwortung ziehen wird wie Erwachsene.**“

„**Wir erkennen die Notwendigkeit, Kindern das Evangelium in einer angemessenen Sprache weiterzusagen, die ihrem Alter, Umfeld und ihrer Kultur entspricht.** [...] Darum lehnen wir es ab, ein Kind zu einer bestimmten Reaktion zu drängen. Freude, Spaß, Begeisterung, Buße, Ehrfurcht, Unbehagen, feierlich gestimmt Sein – all dies können Reaktionen sein, wenn ein Kind Gott begegnet. **Wir helfen dem Kind, so zu reagieren, wie es vom Heiligen Geist geführt wird,** auch wenn unsere Pläne und Erwartungen dabei durchkreuzt werden.“

(Aus: „Verantwortlich mit Kindern arbeiten. Eine Grundsatzklärung des Internationalen Bibellesebundes“)

Was heißt das nun für uns?

Wir vom Bibellesebund ermutigen Menschen aller Altersgruppen, durch eigenständiges Bibellesen und Gebet Gott täglich zu begegnen, damit sie zum persönlichen Glauben an Jesus Christus finden und im Glauben wachsen und reifen.

Gleichzeitig wollen wir den Kindern verständlich und nachvollziehbar die „grundlegenden christlichen Wahrheiten“ erklären: Kinder sind in eine von Sünde geprägte Welt geboren und damit Teil dieser Welt. Sie sind sündig, genauso wie Erwachsene. Todsünden sind die unvermeidliche Folge des sündigen Wesens (vgl. Römer 5,12). Der Lohn der Sünde ist der Tod/das Getrenntsein von Gott; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben durch Jesus Christus unseren Herrn (vgl. Römer 6,23). Gott ist der Richter, der im Gericht über Leben und Tod entscheidet (vgl. 2. Timotheus 4,1+8). Wer zu Jesus gehört, ist gerettet (vgl. Johannes 3,16, Römer 5,18). Dabei wollen wir im Blick behalten: Kinder haben vor Gott eine besondere Stellung (Markus 10,14). Wir gehen davon aus, dass er mit jedem Kind einen ganz eigenen, altersangepassten Weg geht und es nach und nach in eine persönliche Verantwortung hineinwachsen lässt. Sicher wird er jüngere Kinder nicht in derselben Weise zur Verantwortung ziehen wie ältere und schon gar nicht wie Erwachsene.

Wir glauben auch, dass die gute Nachricht der Bibel nicht nur aus diesen Grundlagen besteht, sondern zusätzlich viele weitere **Hoffnungsbotschaften** beinhaltet, die wir in ihr lesen: dass Gott uns Menschen liebt, wertschätzt und begleitet, dass er Schuld vergibt und jederzeit Neuanfänge ermöglicht, dass er Kraft und Mut auch in schwierigen Zeiten schenkt und vieles mehr. Darum erachten wir auch das schlichte Ergriffensein durch einen Bibeltext, die Dankbarkeit für ermutigende Aussagen und das Umsetzen von erkannten Aufforderungen (z.B. dem Mitmenschen helfen, einem Streitgegner vergeben o.ä.) als wichtige Schritte auf einem Weg mit Gott. Dennoch möchten wir darüber hinaus immer wieder dem Kind helfen, in vertrauensvoller Weise eine persönliche Beziehung zu Gott und Jesus Christus zu starten bzw. zu vertiefen.

Außerdem nehmen wir wahr, dass es verschiedene Wege und Motive gibt, sich Gott zuzuwenden. Eine Hinwendung zum Glauben muss nicht ausschließlich nur von Sündenerkenntnis veranlasst sein. Die Berichte aus der Apostelgeschichte zeigen, wie Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Fragestellungen individuell und doch ähnlich auf die Begegnung mit der guten Nachricht reagiert haben. Grundlage ihrer Entscheidung zur Taufe (als Zeichen der innerlich vollzogenen Umkehr) war jeweils Ausdruck des Glaubens

(Vertrauen) und ein Bekenntnis zu Jesus als Gottes Sohn bzw. als „Herrn“ (siehe zum Beispiel die Bekehrung des Finanzbeamten aus Äthiopien, Apostelgeschichte 8, oder die Bekehrung des Gefängniswärters aus Philippi, Apostelgeschichte 16). In jedem Fall geht es darum, Jesus als „Herrn“ (im Sinne von Chef, Obersten Regierenden, König, alleinigen Herrscher) anzuerkennen und ihm zu vertrauen. **Darum bieten auch wir den Kindern mehrere Möglichkeiten, auf die gehörte Botschaft zu antworten: mal, indem sie Jesus ihr (neu gefasstes oder schon länger vorhandenes) Vertrauen ausdrücken, und mal, indem sie Jesus als denjenigen anerkennen, der in ihrem Leben das Sagen haben soll.**

Beschäftigt hat uns in diesem Zusammenhang auch das Bild von der „neuen Schöpfung“ (2. Korinther 5,17). Eine neue Schöpfung ist genau genommen nicht etwas, das man selbst inszenieren kann. Eine Schöpfung muss vom Schöpfer geschaffen werden. Das Bild zeigt aber, dass aus der Hinwendung zu Jesus („gehört jemand zu Christus“) Neues wächst. Das Leben mit Jesus kann anders weitergehen. Das heißt nicht, dass sich Lebensumstände immer ins Positive verändern oder sich Probleme auflösen. Aber es bedeutet, dass eine andere Sicht auf das Leben wachsen kann. Eine Perspektive, die vom Großen und Ganzen her schaut. Von dem Bewusstsein, dass diese Welt mit all ihren Tücken nicht alles ist. Sondern dass die endgültige Erlösung noch aussteht. Und dass man mit diesem Wissen in mehrfacher Weise hoffnungsvoll sein kann: Mit Hoffnung auf ewiges Leben nach diesem Leben, wo alles gut wird und alle Tränen abgetrocknet werden. Und mit Hoffnung auf ein Getragensein, Begleitetwerden, Geliebtsein, Gewertschätztsein auch in dieser Welt samt allen Höhen und Tiefen. Gleichzeitig heißt es, dass man als „neue Schöpfung“ auch aktiv ein neues, verändertes Leben führt, in dem andere (nämlich an Jesus orientierte) Maßstäbe gelten. Das passiert natürlich nicht auf einen Schlag, sondern in einem Prozess. Aber der Startpunkt liegt in der Hinwendung zu Jesus.

Das bedeutet, dass wir auf dem hoffnungsfest für Kids in der Verkündigung folgendermaßen vorgehen wollen:

1. **Wir erzählen die biblische Geschichte, ohne sie auf eine einzige spezielle Deutung zu reduzieren.** Vielmehr möchten wir sie beim Erzählen möglichst für sich selbst sprechen lassen (mit Hintergrundinfos und mit Möglichkeiten zum persönlichen Anknüpfen).
2. **Wir geben den Kindern in den Kleingruppen vor Ort den Raum,** um ihre eigenen Entdeckungen im Bibeltext zu machen, auszusprechen, festzuhalten. Dafür stellen wir den Mitarbeitern Methoden zur Verfügung und schulen sie im Vorfeld.
3. **Einer von uns stellt zeugnishaft eine konkrete Verknüpfung zwischen biblischer Geschichte und dem eigenen Leben dar,** z. B.: „Ich habe in der Geschichte entdeckt, dass ich meine Sorgen zu Jesus schreien kann und dass sich Jesus dafür interessiert. Weil ich daran glaube, dass Jesus der oberste Chef dieser Welt ist, vertraue ich darauf, dass das, was ich ihm zurufe, bei ihm gut aufgehoben ist und dass er das Richtige daraus macht.“
4. **Wir bieten dem Kind an, ebenfalls sein Vertrauen Jesus gegenüber auszudrücken,** indem wir eine Methode beschreiben und sie als Symbolhandlung entsprechend deuten und beschreiben, z. B.: „Wenn du Jesus auch vertrauen und ihm deine Sorgen zurufen möchtest, dann kannst du gleich, wenn das Übertragungsprogramm vorbei ist und der Spieleparcours beginnt, in die Hoffnungs-Ecke bzw. den Hoffnungsraum gehen, den dir deine Mitarbeiter vor Ort noch zeigen. Dort kannst du deine Anliegen in das vorbereitete Dosen-Telefon sprechen, das du vorhin schon im Programm gesehen hast. Das andere Ende des Telefons läuft zur Zimmerdecke und soll symbolisieren, dass du mit Gott verbunden bist. Es wird Musik laufen, damit die anderen nicht hören, was du gerade hineinsprichst. Anschließend kannst du eins der ausliegenden Kärtchen mit nach Hause nehmen, damit du dich auch später noch daran erinnerst: Jesus interessiert sich für deine Anliegen und du kannst sie ihm jederzeit zurufen.“
5. **Wir bieten dem Kind an, dass es das, was es auf dem Herzen trägt, auch mit einem Mitarbeiter, einer Mitarbeiterin besprechen kann.** In der Hoffnungs-Ecke werden ein oder mehrere Mitarbeiter sitzen. Die Kinder können das, was sie aufgeschrieben haben, mit ihnen besprechen, evtl. auch dafür beten. Oder sie haben andere Fragen zur Geschichte, zur Bibel, zum Glauben. Oder sie möchten mit dem Mitarbeiter zusammen beten und dabei Jesus ganz bewusst sagen, dass sie ihm vertrauen und dass sie daran glauben, dass er der oberste Chef von allem, auch über ihr eigenes Leben ist.

6. Da die Art und Weise und die Motive, sich Jesus zuzuwenden, vielfältig sind, versuchen wir, **pro Tag eine andere Möglichkeit der Reaktion auf das Gehörte anzubieten**. Das kann einmal über das Bedürfnis gehen, seine Sorgen loszuwerden. Das kann über das Bewusstsein laufen, dass Jesus das ganze Leben überblickt und einen begleiten will. Das kann auch über die Erkenntnis geschehen, dass wir in einer schuldbeladenen Welt leben und Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz aus der Verstrickung der Sünde und der Verlorenheit befreien möchte. Da wir möchten, dass sich die Zugänge nachvollziehbar aus den erzählten biblischen Geschichten herleiten, erklären wir die zugespitzte Erlösungstat mit Sünde, Kreuz, Buße, Vergebung und Erlösung nur da, wo es sich aus dem Bibeltext ergibt. Wir glauben, das Evangelium, die Gute Nachricht, steckt in der Gesamtheit der biblischen Botschaft. Eine Zuwendung zu Jesus aus Liebe, Vertrauen und dem Wunsch, ihn kennenlernen zu wollen, finden wir ebenso angemessen. „Jesus ist der Herr, der oberste Chef von allem. Ihm will ich mein Leben anvertrauen.“ (nach Apg 16) Und: „Ich glaube daran, dass Jesus der Sohn von Gott und damit der Größte im Leben ist.“ (nach Apg 8) sind auch in der Bibel zulässige Hinwendungen zu Jesus.
7. **In jedem Fall sagen wir dazu, dass man Jesus auch ohne Gespräch und Gebet mit einem Mitarbeiter vertrauen kann**. Auch ohne die angebotene Methode anzuwenden. Eine Beziehung zu Jesus kann auch entstehen und wachsen, wenn das Kind ganz allein anfängt zu beten und Jesus in den Alltag einzubeziehen.
8. **Und wir machen deutlich, dass es völlig in Ordnung ist, wenn das Kind sich an diesem Tag gegen ein Gespräch, gegen die Anwendung einer Methode, ja sogar gegen einen Vertrauensschritt auf Jesus zu entscheidet**. Beziehung muss wachsen. Auch der Weg mit Gott unterliegt einem Prozess. Jedes Kind tickt anders, jedes Kind macht sich seine eigenen Gedanken. Und jedes Kind ist auf dem Weg mit Gott auf einem ganz anderen Stand. Das hängt nicht nur mit dem Wissen über Gott zusammen, sondern auch mit den bisherigen Erfahrungen mit Gott, Christen oder Kirche, mit dem persönlichen Entwicklungs- und Reifegrad, mit biographischen Erfahrungen und vielem mehr. Obendrein ist es Wirken des Heiligen Geistes, der die Kinder zu Jesus führt. Wir können Brücken bauen und das tun wir mit den benannten Methoden. Aber wir können und wollen Kinder nicht drängen.